

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt“
Schleser-Gasse öffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



13 Ausgaben.

Preis:
„Tagblatt“ Nr. 6650-53.
Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.— monatlich, Mt. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Berlin. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 13, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 20 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in deutscher Sprache; 25 Pfg. in deutscher Sprache, 30 Pfg. in französischer Sprache, 40 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1.25 Mt. für örtliche Reklamen; 1.50 Mt. für auswärtige Reklamen. — Bei wiederholter Aufnahme mehrerer Anzeigen in kurzen Zeitabständen wird besonderer Rabatt. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Rhein-Road, bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Road, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 17. Oktober 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 528. • 65. Jahrgang.

Sriß, Vogel, oder stirb!

Als am 22. Januar dieses Jahres der phrasengeschwollene Anwalt der Humanität, Präsident Wilson, in seiner Botschaft an den Kongreß verkündete, daß „der ununterbrochene freie und unbedrohte Verkehr von Volk zu Volk ein wesentlicher Teil des Friedens und des Entwicklungsprozesses“ sei, da drückte ganz besonders die holländische Presse ihre Zustimmung zu dieser schönen Rede aus, und sie gab ihrer Anerkennung für den „großen Präsidenten“ in lebhafter Weise Ausdruck. Jetzt haben die Holländer die Probe auf das Exempel gemacht. Die Maßnahmen der Nordamerikanischen Union, der England sekundiert, bilden die Kernstücke der Medaille, bedeuten die Übertragung der Wilsonschen Theorie in die Praxis. Die Union hat den Verkehr Hollands bedroht und unterbrochen ohne Rücksicht darauf, daß damit „ein wesentlicher Teil des Friedens und des Entwicklungsprozesses“ in die Wirtel geht.

Die Maßnahmen des Dioskurenpaars Wilson und Lloyd Georges würden bei uns unter die Paragraphen des Strafgesetzbuches fallen, die sich mit der Rötigung und Erpressung befassen. Die amerikanische Regierung hat dekretiert, daß an Schiffe, die nach einem neutralen Lande fahren, welches an Deutschland wagt, keine Supplimente verabfolgt werden, und da in Südamerika zurzeit Kohlen nicht zu haben sind, ist der Schiffsverkehr zwischen Holland und seinen Kolonien völlig unterbrochen. Weiter hat die Union die Ausfuhrerlaubnis für Viehfutter nach Holland verweigert was für dies Land die Unmöglichkeit bedeutet, auch nur den geringsten Teil seines Viehbestandes durchzuführen. Sie hat gleichzeitig holländische Schiffe mit Ladung beschlagnahmt, und endlich hat England den Telegraphenverkehr nach Holland gesperrt, solange die Niederländische Regierung sich nicht bereit erklärt, die durch Verträge gesicherte Durchfuhr von Sand und Kiez nach Belgien zu verhindern, der dort zur Begehrbesserung dient!

Es handelt sich hierbei nicht etwa um vereinzelte erpresserische Maßnahmen, sondern es liegt System darin, ein System, das ganz offen verkündet wird, und das den Hauptpunkt des in der Londoner Septemberkonferenz ausgearbeiteten Aktionsprogramms bildet. Die Sperrmaßnahmen Wilsons, so verkündet „Petit Parisien“ aus amtlicher Quelle, seien der erste Schritt des neuen Programms. Durch die verstärkte Blockade erhoffe man, so bemerkt dazu ergänzend „Kjetich“, die „schnelle Erdrosselung der Widerstandskraft der Neutralmächte“, und zwar auf dem Umwege über die Neutralen. Was von diesen verlangt und erdreht werden soll, das enthüllt die „North American Review“ mit aller Pankebrutalität: „Mit Rücksicht auf die amerikanischen Forderungen, welche jetzt in die Lawgräben von Frankreich gehen sollen, darf kein Gramm Lebensmittel nach diesen neutralen Ländern (Holland und Skandinavien) gesandt werden. Die Neutralen haben zusammen 2 Millionen Mann eigene Soldaten. Sie sollen ihre Leute gegen unseren gemeinschaftlichen Feind kämpfen lassen oder vor Hunger sterben.“

Also: Sriß, Vogel, oder stirb! Während Keuter sich soeben noch, am 13. d. M., aus Washington melden ließ, daß das Kriegsziel der Union in der Rettung der kleinen Nationen bestehe, verkünden die Alliierten unter Wilsons Führung offen als ihr Ziel und streben dessen Verwirklichung durch die Praxis an, bezogte kleine Nationen, die doch neutral bleiben wollen, so zu schikanieren und zu drangsalieren, daß sie sich zum Schluß nicht etwa gegen ihre Peiniger, sondern gegen die Feinde ihrer Feinde, gegen die Mittelmächte erheben sollen. Wird und kann eine solche, einerseits verbrecherische und andererseits unheimlich doch unvernünftige Spekulation gelingen?

In Holland, wo man bisher in unbegreiflicher Selbstverblendung der Entente so starke Sympathien entgegengebracht, scheint jetzt endlich doch ein Stimmungsumschwung eingetreten zu sein. Die große Enttäuschung kommt in der Frage des „Mazameen Handels“ zum Ausdruck, ob denn die wiederholten Erklärungen des Präsidenten Wilson über seine Ehrerbietung vor den Menschenrechten nur Phrasen gewesen seien? Ja, haben die guten Holländer das wirklich erst jetzt gemerkt? Verweigern von Bunkerkohle, erklärt das Blatt, sei nicht nur eine unfreundliche Handlung, sondern auch ein Treubruch, die Beschlagnahme von holländischen Schiffen und Ladungen sei „aber nicht nur eine unfreundliche, sondern auch eine vollkommen ungerechte Handlung, die nach Gesetz und Recht Anlaß zu einer Kriegserklärung geben könnte.“

Nun, wir glauben nicht, daß die Entrüstung der Holländer so weit reichen wird; aber diese und mit ihnen die gerade jetzt in ganz ähnlicher Weise bedrohten skandinavischen Staaten sollten nun doch endlich begrei-

fen, wo der Feind steht, sollten — um so mehr, da das Unterseeboot für sie die einzige Waffe der Zukunft gegen größere Seener ist — einsehen, daß der Kampf, den Deutschland mit Hilfe der Unterseeboote führt, dieser Kampf um die Freiheit der Meere, zugleich ein Kampf ist für die Freiheit der Neutralen, daß er gerade das sichern will, was der Küpenapostel Wilson feierlich versprochen hat und jetzt so brutal nicht nur Holland, sondern auch den anderen Neutralen gegenüber bricht, nämlich den „ununterbrochenen, freien und unbedrohten Verkehr von Volk zu Volk“ als einen „wesentlichen Teil des Friedens und des Entwicklungsprozesses“.

Die Landung auf Osel.

Die ruhmvolle Teilnahme unserer Flotte.

W. T. B. Berlin, 16. Okt. (Drahtbericht.) Über das erfolgreiche Unternehmen von See aus gegen Dago und Osel erfahren wir folgende Einzelheiten: Unsere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen Minensuchboote hatten die erste Vorbereitung zu dem geplanten Vorstoß unserer Flotte gegen die den Rigaschen Meerbusen beherrschenden Inseln Dago und Osel zu treffen. Trotzdem die Gewässer um die Inseln überall sehr feicht und mit Felsenriffen und Sandbänken überlagert sind, trotzdem stürmischer Wetter und hoher Seeegang die Arbeit der kleinen Minensuchboote außerordentlich erschwerten, haben die mit dieser vertrauten Verbände in zäher und unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weithin völlig verseuchten Gewässer um Osel und Dago ebenso wie die Einfahrtstraße von Riga gesäubert und unseren Hochseetorpedos und Truppentransportdampfern damit eine sichere Fahrt geschaffen. Die Transportflotte war in einem fernen Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz der navigatorischen Schwierigkeiten an die Küsten der angrenzenden Inseln übergeführt worden. Doch bei weiterer Fahrt dieser Transportflotte mit ihrer großen Zahl von Schiffseinheiten auf den schmalen, zwischen Minenfeldern freigelegten Fahrstrahlen, bei dem stürmischen Wetter und der bei Nacht besonders schweren Fahrt im Verbande keine Störungen vorgekommen sind, spricht besser als große Worte für das Können der deutschen Seeleute. Ebenso glatt wickelte sich die Ausschiffung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fuhrpark ab, nachdem unter den Geanaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Eine seemännisch besonders hoch zu bewertende Leistung ist das Eindringen unserer leichten Seeartilleriekräfte in das Rassar-Bil. Ist doch der Söfunds, die Durchfahrt zwischen Dago und Osel, nur schmal und vollkommen mit felsigen Untiefen und feichtigen Stellen durchsetzt. Nur eine einzige, kaum 200 Meter breite und flache Rinne führt in vielen Windungen in das Rassar-Bil, so daß schon im Frieden, wenn alle Seezeichen vorhanden sind, die Einfahrt für den Ortskundigen nicht ungefährlich ist. Doch der deutschen Transportflotte, besonders im Süden der Insel, moderne 9½-Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minensuchverbände unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zu einem Wagnis. Der alte Grundfah der Batterien an Land angreifenden Schiffen gegenüber in außerordentlichem Vorteil und daher weit überlegen sind, war durch die Kriegsführung und vor allem durch das Risiko der verbündeten Flotte vor Gallipoli mehrfach bestätigt. Von einer bekannten englischen Autorität auf dem Gebiete des Seewesens, Sir Geoffrey Hornby, kommt der in England anerkannte Grundfah, man habe die Seeherrschaft, wenn man seiner Regierung melden könne, daß sie ein Expeditionskorps zu irgend einem Punkte hinschicken kann, ihre Sorge, daß die feindliche Flotte irgendwie hindern dazwischen tritt. Dieser Sorge war die deutsche Marine in diesem Falle nicht enthoben. Das Vorhandensein russischer Seeartilleriekräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie auch verschiedentlich in den Kampf eingegriffen; trotzdem hat sich die Oberste See- und Flottenleitung zu der ersten großen Seunternehmung entschlossen, ein Unterfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der skandinavischen Küste oder Helgoland oder der deutschen Bucht immer ablehnte. So zeigt dieses Wagnis, und ein solches bleibt es, daß in der Marine derselbe Geist herrscht wie vor Tageraal, und daß auch heute noch, der Formel der Überlegenheit der Landgeschütze gegenüber dem Schiff entgegen, Fortschritt zu machen ist, wenn nur ein kraftvoller Führer sein größeres Können in die Waagschale wirft.

Lebhafte Beunruhigung in Paris.

W. T. B. Bern, 16. Okt. (Drahtbericht.) Die französische Presse äußert ihre lebhaftige Beunruhigung über die Landung deutscher Truppen auf der Insel Osel. „Petit Parisien“ schreibt, die Operation sei eine direkte Bedrohung sowohl für die russische Front, für Ostland, wie für die Sicherung von Rußland und die Sicherung von Ostland. „Journal“ fragt, ob eine Offensive gegen Petersburg geplant wäre, und fährt fort, an der Einfahrt des Finnischen Meerbusens werde sich sicherlich eine Aktion entwickeln. „Liberte“ erklärt, leider könne man nicht mit den Kriegsmitteln Rußlands rechnen, um die Absichten des Feindes einzudämmen. Die Extremisten seien mächtig, Flotte und Heer desorganisiert. Das jüngste Ereignis

gestaltete die Lage in der Ostsee doch verwickelter. Die Folgen seien schwer zu übersehen, aber man sehe wieder, daß Rußland unfähig sei seine Küsten zu verteidigen, und auch sein Gebiet nicht gegen neue Offensiven schützen könne. Verschiedene Blätter belachen die politische Seite des Unternehmens. „Kampfer“ sagt, es hat sich eine ernste Perspektive eröffnet. Man müsse weniger über das Gelingen der deutschen Operation beunruhigt sein als über die Ermöglichung, daß Deutschland die belgische Küste vor Angriffen der englischen Flotte schützen könnte, doch aber der erste Versuch einer kombinierten Aktion gegen die russische Küste von vollem Erfolg gekrönt wurde. Man müsse darauf hinweisen, daß die russische Revolution ihre Rückwirkung bei den Alliierten, besonders bei Frankreich, geltend gemacht habe. Die Lösung, die man in Petersburg dem Krieg zu geben beabsichtige, hätte die Stimmungen der Aktionen getrieben. Man müsse Rußland nicht im Stich lassen, sich aber selber zusammenwerfen.

Die Meinung der französischen Militärs.

Dr. Vogel, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet, die Pariser Militärschreiber besprechen die Möglichkeit einer großen kombinierten Land- und Flottenaktion der deutschen Seeleistung gegen Finnland. Der „Matin“ glaubt ebenso wie der „Temps“ an eine Bedrohung Petersburgs. Der „Intendant“ unterschätzt die strategische Bedeutung der Insel Osel. In der „Alliance“ hält Oberstmann Kausch einen Vorstoß gegen Petersburg schon wegen der vorgerückten Jahreszeit für gerechtfertigt. Unglücklicherweise könne man die russischen Kriegsmittel nicht in Rechnung stellen, um die deutsche Offensive zum Scheitern zu bringen.

Der Krieg gegen Rußland.

Korenski an Influenza erkrankt.

W. T. B. Petersburg, 16. Okt. (Drahtbericht.) Peterburger Telegrammagentur.) Korenki ist an der Influenza erkrankt. Er sitzt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

Bereits Opposition gegen das Koalitionskabinet.

Dr. Genf, 15. Okt. (A. B.) Wie die Mailänder Blätter melden, hat das kaum gebildete russische Koalitionskabinet bereits wieder eine starke Opposition zu bekämpfen. Wie der Petersburger Berichterstatter des „Secolo“ meldet, haben ihm die äußerste Linke (Balschewski) sofort den Krieg erklärt, indem sie mit allen Kräften eine regierungsfremde Agitation, wie schon erwähnt, begonnen. In einer Tagesordnung erhob der Arbeiter- und Soldatenrat gegen die Zusammenfassung des neuen Kabinetts Anspruch und bezichtigte es gegenrevolutionärer Absicht. — Nach einer weiteren Petersburger Meldung des „Secolo“ haben Extremisten in Moskau einen allgemeinen Arbeiterausstand und Protestkundgebungen gegen das Koalitionskabinet herbeigerufen. Wegen des Lebensmittelmangels befürchte man eine Verschlimmerung der Krise.

Verhärfung des Konflikts mit der Ostseeflotte.

Berlin, 16. Okt. (A. B.) Nach der „Post“ hat sich der Konflikt zwischen dem Zentralkomitee der russischen Ostseeflotte und der einstweiligen Regierung neuerdings zugespitzt. Das Zentralkomitee hält an seinen Hauptforderungen fest, namentlich darin, die Einleitung von Friedensverhandlungen sofort vorzunehmen. Es hat beschlossen, mit der vorläufigen Regierung nicht mehr weiter zu verhandeln, sondern die Entscheidung dieser Sache den Arbeiter- und Soldatenräten Rußlands anheimzustellen.

Hungerrevolten in Finnland.

S. Stockholm, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Generalgouverneur Keferslow sandte einen Bericht über die Lage in Petersburg nach Finnland, worin die Häufigkeit der Hungerrevolten betont wird. Falls nicht baldige Abhilfe geschaffen werde, befürchtet Keferslow, daß die Unruhen um sich greifen und ernste Folgen haben könnten.

Die Kosjuszko-Feier.

W. T. B. Warschau, 15. Okt. Die Hauptstadt Polens steht im Zeichen der Kosjuszko-Feier. Das Straßenleben bietet das Bild eines großen Tages: Festlich gekleidete Menschen, mit Bannern aufziehende Vereine, auffahrende Wägen und dazwischen die Ordnung schaffende Warschauer Stadtmiliz, verleiht durch Studenten und Gymnasialisten. In der ehrwürdigen Johannes-Kathedrale fand ein feierliches Hochamt statt, das Erzbischof v. Kalowski hielt und welchem die Spitzen der polnischen Gesellschaft, darunter die Fürken Lubomirski und Rakowski, die Bürgermeister von Warschau und andere mehr sowie Vertreter der deutschen und österreichischen Okkupationsbehörden bewohnten. Im Mittelschiffe hatten Vereine und Körperschaften aller Art mit ihren allen Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Die Festpredigt hielt Prälat Szałowski, der Kosjuszko als die Verkörperung des glühenden Freiheitsdranges des polnischen Volkes feierte und der Wiederherstellung des polnischen Staates gedachte, wie ihn Kosjuszko ersehnt habe. Ein imposanter Zug bewegte sich zum Rathausplatz. Es folgte eine Festigung der Stadtverordnetenversammlung, an die sich die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel im Rathaus angeschlossen.

Der deutsche Abendbericht vom 16. Oktober.

W. T. B. Berlin, 16. Okt., abends. (Kontin. Dachtbericht.) In Flaubern starke Artillerietätigkeit bisher ohne Infanteriekämpfe.

Auf der Halbinsel Swarbe Fortschritte. Weitere 1100 Gefangene sind eingebracht.

Sonst im Osten nichts von Belang.

Ereignisse zur See.

Bericht.

W. T. B. Athen, 16. Okt. (Neuer.) Der italienische Dampfer „Bori“ mit den griechischen Konsuln aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Überlebende wurden in Korfu gelandet, 120 in Italien. Rom sündigt, daß die griechischen Beamten ungeschont sind.

Englische Marineoffiziere über die U-Bootsgefahr.

T. A. Nach der „New York Times“ haben mehrere Offiziere der britischen Marineflotte, die kürzlich in einem atlantischen Hafen der Vereinigten Staaten landeten, sich dahin ausgesprochen, daß die durch die deutschen U-Boote geschaffene Lage als sehr ernst bezeichnet werden müsse, und daß es gar keinen Zweck habe, der englischen Bevölkerung die tatsächliche vorhandene Gefahr vorzutragen. Die Rettungsboote und Rettungsflöße seien zweifellos ihr Bestes, um die Schiffe in der Gefahrenzone zu schützen, doch dürfe man nicht vergessen, wie groß die Zahl der U-Boote und wie groß der Ozean tatsächlich sei. Nach der Meinung der britischen Offiziere gibt es nur ein Mittel gegen die U-Bootsgefahr, nämlich die Zerstörung der U-Bootsstützpunkte in Seebrügge und in Kiel.

Der Krieg gegen England.

Eine Explosionskatastrophe in England.

Br. Rotterdam, 15. Okt. (ab.) Am Abend des 1. Oktober sind in den Orten nahe der Westküste Nord- und Südhollands heftige Erschütterungen verspürt worden: Türen flogen auf und zu, Bilder an den Wänden schwankten, lose liegende Fensterrahmen stürzten usw. Das königlich niederländische Meteorologische Institut zu de Bildt, dessen Seismograph die Erschütterungen ebenfalls verzeichnet hatte, erzielte um Mitternacht über Ort, Zeit und Art der Beobachtungen, erhielt 80 Berichte und macht jetzt nach ihrer Prüfung bekannt, daß die Erschütterungen auf die Explosion zurückzuführen sind, die am 1. Oktober — Natter hat das gemeldet — in einer Munitionsfabrik im Norden Englands stattgefunden hat. Da die Mine Nordenglands rund 50 Kilometer von de Bildt entfernt ist, läßt sich auf die Gewalt der Explosion und die ungeheuren Massen der zerstörten Schießpulver schließen.

Der Kriegszustand mit Amerika.

Die Grenzen der amerikanischen Hilfeleistung.

T. A. Die New Yorker „Saturday Evening Post“ vom 22. Sept. jagt in einer Besprechung der Grenzen der amerikanischen Hilfeleistung das Folgende: Für jeden amerikanischen Soldaten in Frankreich ist ein Schiffsraum von mindestens 5 Tonnen nötig. Diese Schiffsraumzahl schließt die Beförderung der Ernährung, Bekleidung und Bewaffnung ein, und steht auch den Transport eines Gefangenen für den Fall einer Verwundung vor. Hiernach würde die Unterhaltung einer Armee von einer Million Mann in Europa die Verfügung über einen Schiffsraum von fünf Millionen Tonnen zur Voraussetzung haben. Es fragt sich nun, wie ein Schiffsraum in solcher Höhe aufgebracht werden soll. Während im Jahre 1915 auf den britischen Werften noch Schiffe von zusammen 2 Millionen Tonnen für die Handelsmarine neu gebaut wurden, ging diese Zahl in den beiden Jahren 1916 und 1917 auf insgesamt 1 250 000 Tonnen zurück. Es wird damit gerechnet, daß nur England in diesem Jahre 2 Millionen und im nächsten Jahre 3 Millionen Tonnen Neubauten herstellen kann, während die amerikanischen Werften in der Zeit von Juni 1917 bis Ende 1918 Schiffe von zusammen 3 Millionen Tonnen liefern sollen. Diesen Neubauten steht nun der Unterseebootskrieg mit seinen Wirkungen gegenüber, und wenn auch die bedrohlichen

Verlustziffern des Aprils bisher nicht mehr erreicht worden sind, so müßten die Erfolge der Unterseeboots doch noch sehr viel geringer werden, ehe man mit einer wirklichen Zunahme der Gesamttonnage vor der zweiten Hälfte 1918 rechnen kann. Eine Million Soldaten, womit zunächst die Grenze der amerikanischen Hilfeleistung erreicht sein würde, bilden im gegenwärtigen Kriege einen nicht allzu bedeutenden Faktor. Es wird daher unter den gegenwärtigen Umständen wohl noch ein längerer Zeitraum vergehen, ehe die Amerikaner imstande sind, in Europa entscheidend einzugreifen.

Einzichung neutraler Staatsangehöriger zum Herendienst in der Union.

W. T. B. Stockholm, 15. Okt. Mehrere schwedische Zeitungen veröffentlichen den Brief eines Schweden aus Västerås, worin dieser mitteilt, daß ein Sohn den ihm, der im Mai 1916 nach den Vereinigten Staaten fuhr, inzwischen zwar teilweise in New York zum Militärdienst eingezogen worden sei. Nach diesem Schreiben sind tatsächlich 5000 Schweden im Staate New York eingezogen worden.

Ein „Freiheitstag“ für die „Freiheitsanleihe“.

W. T. B. Washington, 15. Okt. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Präsident Wilson hat den 24. Oktober zum „Freiheitstag“ proklamiert, an dem die Bevölkerung in allen Städten und Dörfern sich versammeln und sich untereinander und der Regierung gegenüber verpflichten soll, die Freiheitsanleihe mit allen Kräften zu unterstützen. In der Proklamation des Präsidenten heißt es: „Sorget dafür, daß das Ergebnis so einträglich und übermäßigend wirkt, daß das ganze Gebiet unseres Feindes davon mißbilligt, was Amerika aufzubringen gedenkt, um den Krieg zu einem siegreichen Abschluß zu führen.“

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

S. Würzburg, 16. Okt. (Eig. Dachtbericht. ab.) Der sozialdemokratische Parteitag ist, wie heute festgelegt werden konnte, von 292 Delegierten, 25 Mitgliedern des Parteivorstandes und des Parteiausschusses sowie 56 von den 88 Mitgliedern der Reichstagsfraktion besetzt. Bis zur Mittagspause wurde noch über die Spaltung gesprochen und gestritten. Dr. Wolf Braun (Nürnberg), der Reichstagsabgeordnete Antwid, Vaudert, Emuel, Vogt, Dittmann, Jäckel, Peirathes und Reichshaus sowie 56 Delegierte haben eine neue Entschiedenheit eingebracht. Sie mit der Schlichtung des Streites eine Kommission von 7 Mitgliedern betrauen will. Zu dem Fraktionsbericht, der am Nachmittag errieltet werden wird, liegt ferner bereits ein Antrag Winnigs und Genossen vor, der die Notwendigkeit einer zielbewußten, arbeitssfähigen Reichstagsmehrheit mit einem Mindestprogramm und einheitlicher Taktik, also eines neuen parlamentarischen Blocks der Linken, betont. Vielen der heutigen Redner, so dem Abg. Jäckel, legt die ganze Richtung der Parteipolitik nicht. Der Parteivorstand hätte z. B. nicht dulden dürfen, daß führende Sozialdemokraten sich der Deutschen Gesellschaft von 1914, der Sozialistenvereine und ähnlichen bürgerlichen Vereinigungen verschrieben. Vektors (Gießen) faßt über den Hinauswurf Kautskys aus der Partei. Diefem Redner kommt es auch auf ein paar Quadratkilometer Ost-Bohringens nicht an. Der alte Kollenzburger erzählt, daß es ähnliche Streitigkeiten von jeder in der Partei gegeben habe und daß man darüber nur mit der alten demokratischen Tugend der Unterordnung unter die Mehrheit hinwegkomme. Hermann Müller vom Parteivorstand rechtfertigte die Haltung der Parteileitung in der Stockholmer und in der elfaz-Bohringenschen Frage. Schmidt (München) bestritt entschieden, daß in Bayern die Sozialdemokraten oder die Mehrheit der Bevölkerung Ost-Bohringens annektieren wollten. Auch die bayerische Regierung habe einen solchen Gedanken, der eine Zeitlang vielleicht ventilirt wurde, längst nicht mehr. Reichstagsabgeordneter Krähig vom Fraktionsvorstand erklärte zum Höllepunkt, jemand, der aus der Partei austrete, könne doch unmöglich der Theoretiker dieser Partei bleiben. Den Höhepunkt der Debatte bildete zweifellos eine Rede des Abg. Landsberg. Die nächsten Reichstagswahlen, die die Geschichte Deutschlands auf mindestens 50 Jahre entscheiden werden, dürften nicht das Bild zweier sich aufeinander bekämpfenden sozialdemokratischen Parteien

geben. Wie die Parteispaltung, so müße ihr auch die Erfüllung der Gewerkschaften folgen, in einer Zeit, wo die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte die dringendste Aufgabe sei. Auf der anderen Seite hätten die Unhängigen einen Geist gezeigt, der nicht der Geist der Vereinigung, sondern geradezu der Geist der Sabotage gewesen sei.

In der Mittagsstunde wurde ein Antrag angenommen, der erklärte, das Zustandekommen einer Einigung zwischen Mehrheit und Minderheit sei jetzt im Kriege nicht möglich. Der langsame Heilungsprozeß müsse von der Parteileitung gefördert und dürfe nicht einer Kommission anvertraut werden. Eine Schiedskommission wurde abgelehnt.

In der Nachmittagsstunde hielt Reichstagsabgeordneter Dr. David eine dreistündige Rede, in der er die Tätigkeit der Reichstagsfraktion behandelte und sich auch mit der Minderheitsangelegenheit beschäftigte. David erklärte zur Friedensfrage, der Schlichtung im Innern müsse sein: „Nieder mit den Alldeutschen!“ Nur der Weg, den man mit der Friedensentscheidung des Reichstags betreten, führe zum Ziel. Aber den Kampf der beiden Fraktionen im Reichstag führte er aus, die unabhängigen Sozialdemokraten hielten immer noch dem Grundsatz: Alles oder nichts, auf die Gefahr hin, daß nichts herauskomme. Das ist der Grund, warum David es für ausgeschlossen hält, daß die Fraktion die Abgespaltener wieder bei sich aufnehmen wird. Jede Fraktion möge ihren eigenen Weg gehen und das Volk bei der nächsten Wahl das Urteil fällen.

Der Kaiser in Konstantinopel.

W. T. B. Konstantinopel, 16. Okt. (Dachtbericht.) Kaiser Wilhelm ist um 11.40 Uhr vormittags hier eingetroffen. Lange vor Anfuhr des Hofzuges hatten sich am Bahnhof Prinz Abdul Medjed mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Ahebe von Ägypten, der Großwesir, der Scheich el Islam, Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Senats und der Kammer mit den Abgeordneten beider Häuser des Parlamentes, der Bürgermeister von Konstantinopel, der Chef und die herzogtümlichen Mitglieder der diplomatischen Missionen der verbündeten und neutralen Länder, Palastwärtenträger, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, alle in großer Anzahl, sowie der deutsche Admiral v. Koch eingefunden. Der Bahnhof war in den Farben der verbündeten Länder reich beflaggt und mit kostbaren Teppichen belegt. Um 10.45 Uhr traf der Sultan im Bahnhof ein, gefolgt vom Thronfolger und seinem Hofstaat. Er erwartete am Ende des Bahnsteigs seinen hohen Gast. Unter den lebhaften Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Sultan!“, fuhr der Hofzug um 11.40 Uhr in die Halle ein, während Geschützsalut gefeuert wurde und eine Militärkapelle die deutsche Nationalhymne spielte. Beide Monarchen begrüßten einander äußerst herzlich. Der Kaiser schritt hierauf an der Seite des Sultans die am Bahnhof aufgestellte Ehrenkompagnie, die Stahlhelme trug, ab und nahm die Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten entgegen, mit denen er herzliche Worte wechselte. Momentlich mit dem Großwesir und dem Ahebeven unterließ sich Kaiser Wilhelm längere Zeit. Sodann schritt der kaiserliche Gast dem Ausgang zu. Auf dem mit Blattsilber geschmückten Stufen zum Wagen reichten ihm türkische Mädchen Blumensträuße, für die der Kaiser herzlich dankte. Der Kaiser bestieg nun mit dem Sultan den Galawagen, in welchem ihm gegenüber der Bisgeneralsimus Ender Pascha Platz nahm, und hielt unter begeisterten Kundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen bestreut, die dem hohen Gaste gestreut wurden. Jedes Gebäude war geschmückt. Drei Triumphbogen kennzeichneten den Weg, den der Wagen des Kaisers nahm. Über die Karaköy-Brücke und die Topkano-Strasse ging die Fahrt nach dem Palast. Jünglinge aller Schulen hatten zu beiden Seiten des Weges Aufstellung genommen.

Wenig nach der Ankunft des Hofzuges richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin ein Telegramm, in dem er die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte.

Hilf Deinen Söhnen und Brüdern im Felde! Zeichne Kriegsanleihe!

(18. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Frau Hannas Ehe.

Roman von Erna Weisenborn-Danker.

„Wollen wir gute Freunde werden?“ fiel sie ein. „Das hoffe ich“, sagte er mit Nachdruck. „Dann machen Sie mir keine Komplimente mehr“, bat sie. „Solange man das läßt, ist eine Freundschaft wirklich hübsch. Also wir sprechen zusammen, als wären wir von klein auf Kameraden. Hand drauf, Herr Lenz.“ Er hielt ihre Hand fest. „Als Kamerad dürfen Sie nicht „Herr Lenz“ sagen. Das klingt so spießbürgerlich. Wie wollen Sie mich also nennen?“ Sie dachte nach. „Mein Bubchen“, das geht wohl nicht auf. Sagen wir also Fred.“ „Ganz nett“, überlegte er. „Mein Bubchen“ wäre mir zwar lieber gewesen, aber wenn Sie meinen, es ginge nicht. — Wie soll ich denn sagen?“ Sie zuckte die Schultern. „Hanna?“ fragte er gespannt. „Nein.“ „Sie nennen mich aber doch auch Fred“, jammerte er. „Frau Bunkhardt klingt wie Herr Lenz.“ „Es gibt auch Mittelstraßen“, neckte sie. Er setzte sich nun endlich und zwar auf ein niederes Schemeltchen, auf dem er so drollig aussah, daß Hanna wiederum lachen mußte. Das trug ihr dann abermals ein unwilliges Kopfschütteln ein. „Sind Sie stumm geworden?“ erkundigte sie sich nach einer Weile. „Ich wüßte nicht“, verteidigte er sein verdächtigtes Sprechorgan. „Aber enttäuscht bin ich.“ „Was für eine große Enttäuschung haben Sie denn?“ Nun schien er furchtbar verlegen.

„Nicht böse werden, Frau Hanna. Sie wollten mir etwas Süßes sagen und — haben es vergessen.“ „Sie sind ein lieber, großer, dummer Junge“, lachte sie. Die Tür ging auf und herein schob sich Tante Ritzen mit Paketen und Paketchen beladen. Sie hatte sich nicht einmal Zeit zum Ablagen genommen, so sehr freute sie sich auf Hannas Gesicht. „Heute wird zum Abendbrot gebraten“, sagte sie gleich nach der Begrüßung. „Aine Widerrede, Konrad kann auch kommen, ich schicke das Mädchen.“ Konrad kam wirklich, aber erst spät, und nur, um seine Frau abzuholen. Als Tante Ritzen ihn nötigte, setzte er sich trotzdem und erzählte nach. „Ich konnte nichts essen heute abend“, meinte er. „Ich weiß nicht, ich hatte keinen Appetit.“ Man plauderte noch bis weit über Mitternacht. Fred erzählte, daß er im Laufe der Woche in eine neugegründete Maschinenfabrik eintreten werde. Er könne nun bequem zu Hause schlafen und an den Sonntagen daheim sein. Das sei ihm lieb, besonders da er seine schöne Base jetzt kenne. „Kader“, sagte Konrad. „Bist und bleibst doch derselbe.“ In denkbar bester Laune trennten sie sich. Tante Ritzen brachte die Gäste bis ans Gartentor. Als sie zurückkam, stand Fred mit angefeuchteten Händen am Fenster. Sie trat zu ihm. „Bubchen!“ Da legte er den Arm um ihren Hals. „Simmel, Mutter.“ Und nach einer langen Pause: „Was für ein Mädchen.“ Die kleine Frau verstand nicht gleich. „Und so was steht der Konrad in den Vogelbauer, Mutter.“ „Das recht“, meinte sie. „Es ist schon wahr. Nur daß die anderen das Lärchen zuschrieben wollen und der

Konrad sich aufs Zuschauen beschränkt. Aber der sitzt ja selber drin.“

Drei Tage später war bei Bunkhardts Gesellschaft, und zwar ging diese Gesellschaft in solch zereemonieller Weise vor sich, daß Hanna von einem Staunen in das andere kam. Das Selbstmitleid war ihr wohl, daß Damen und Herren selbst bei den Mahlzeiten getrennt in verschiedenen Räumen saßen, die Herren im Zimmer des Hausherrn, die Damen im Salon. Das sei so Brauch, erklärte Henriette, und Tante Ritzen, die in ihrem besten Seidenkleide erschienen war, mußte das bestätigen.

Die Damen, sämtlich in ihrem besten Staat gehüllt, saßen kerzengerade in ihren Sesseln. Sie waren alle sehr straff frisiert, deshalb streifte wohl auch mancher verdeckt mißbilligendes Blick die junge Hausfrau, deren widerspenstige Locken und Wellen durchaus nicht gewillt schienen, höherem Zwange zu gehorchen. — Wobon man sich unterhielt? Zuerst war's der Haushalt, besonders die Küche, dann kam, wie üblich, die Dienstbotenfrage. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Hanna zuerst, daß eine ihrer Mädchen, und zwar die Kleine aus Seibelberg, von Tante Elfriede die Kündigung bekommen hatte. Das heiße Gefühl der Scham, das sie jetzt manchmal überkam, wußte wieder in ihr hoch. Man entließ die Mädchen aus ihrem Haushalt und hielt es nicht einmal für nötig, ihr davon Mitteilung zu machen.

Als die Dienstbotenfrage erledigt war, ging man auf ein anderes Thema über. Die Frau Bürgermeister Geradorff erzählte von einer ihrer Freundinnen, die sie morgens um acht Uhr hatte spazieren gehen sehen.

„Angezogen, meine Damen. Nun bitte ich Sie, um acht Uhr morgens — angezogen. Da haben andere Leute im Haushalt zu tun und nicht Zeit, sich zu pudern.“ (Fortsetzung folgt.)

Walhalla-Theater • Vornehmes Buntes Theater.

Der grosse Oktober-Spielplan. — Allabendlich 7 1/2 Uhr :: Sonntags 2 Vorstellungen.

Hans Hartmuth Blitz-Modelleur	Margot Schebera Strassensängerin zur Geige	Zwei Oswaldos Komischer, akrobatischer Akt!	Toni Buck Bayrischer Komiker!
Clown Peppo mit seinen dressierten Affen und Hunden!	Duett Renardo in ihrem Sketsch „Naturzauber“!	Emilia Rose Fuss-Antipodin!	Tato & May Humoristischer Jongleur-Akt!

Preise der Plätze: Mk. 2.—, 1.20 u. 60 Pf. Plätze ohne Trinkzwang Mk. 2.— u. Mk. 1.—. Sonntags nachmittags: Halbe Preise.

Tages-Veranstaltungen • Vergnügungen.

Theater • Konzerte

Königliche Schauspiels

Mittwoch, den 17. Oktober.
224. Vorstellung.
2. Volks-Abend.
Maß für Maß.
Von Shakespeare. In fünf Akten!
(12 Bildern).
Personen:

Der Herzog Herr Everth
Estafus Herr Jollin
Angelo | Staatsbeamte . . . Herr Albert
Claudio | Geschwister . . . Herr Tefer
Habella | Frau Hummel
Lucio, Claudio
Freund Herr Steinbed
Julia, Claudios Braut . . . Frä. Werner
Neriane Frä. von Haujen
Bater Thomas Herr Schwab
Eine Nonne Frau Engelmann
Frau Oberped. Schand-
wirtin Frau Kuhn
Pompejus, ihr Japf-
kellner Herr Andriano
Der Kerkermeister . . . Herr Ehren
Knüttel, Gerichts-
diener Herr Biegnier
Herr Schunklein . . . Herr Herrmann
Schantich, der Schatz-
richter Herr Lehmann
Bernardin, ein Mörder . . Herr Legal
Ester Edelmann Herr Haas
Zweiter Edelmann . . . Herr Reune
Der Kammerdiener des
Herzogs Herr Spieh
Ein Diener Angelos . . Herr Bernhöft
Ein Protokollführer . . Herr Schäfer
Ein Knecht Frä. Doeppner
Ein Pförtner Herr Preuß
Nach dem 6. Bild 15 Min. Pause.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 17. Oktober.
Dabend- u. Fünftagerkarten gültig.
Die bessere Hälfte.
Schwan in 3 Akten von Frz. Arnold
und Ernst Koch.

Personen:
Dr. Heinz Hubert Wendeborn,
Bodearzt Wilhelm Chandon
Professor Martin Laurentius,
Musikgelehrter . . . Hans Friefer
Leopold von Riesinger,
Botschaftsattaché . . D. Kustermann
Christian Gumprecht, Ritterguts-
besitzer Cesar Bugge
Mia, seine Frau . . . Agnes Hammer
Lisbeth, seine Tochter . . Wilma Spohr
Clara aus erster . . Käthe Hanja
Ehe Jessi Gold
Schlesinger, Justizrat . . Fritz Kleinke
Zintstedt, Inspektor bei
Gumprecht Gustav Schend
Hans Hellmer, Wendeborns
Neffe Erich Köller
Erika, dessen Frau . . . Ehe Bayer
Frau Kommissionsrat
Hornstein Cleof. Andree-Hubart
Seefisch, Diener Rudolf Otto
Franz, Diener Heinz Kargus
Ulrich, Koch Gustav Froboese
Anfang 7 Uhr.

Fremden-Führer

Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden,
Korallenlagen.
Königliches Theater, auf dem Warmen
Damm.
Residenz-Theater, Luisenstraße 42.
Rathaus, Schloßplatz 6.
Ratskeller mit künstlerischen Wand-
malereien.

Polizei-Direktion, Friedrichstraße 25.
Polizei-Reviere: 1. Weisstraße 7.
2. Karlstraße 37; 3. Holzmund-
straße 14; 4. Michelsberg 28;
5. Platter Straße 16.
Justizgebäude, Gerichtsstraße.
Höhere Schulen: Königl. Humanist.
Gymnasium (Luisenplatz), Königl.
Realgymnasium (Luisenplatz), Städt.
Reform-Realgymnasium (Oranienstr.),
Städt. Oberrealschule (Zietenring),
Höhere Mädchenschule (Schloßplatz)
und Dotzheimer Straße.
Gewerbeschule, Wellritzstraße.
Kaiserl. Postamt 1 (Hauptpostamt):
Rheinstr. 23/25 u. Luisenstr. 10/12,
Zweigpostämter: Schützenhofstr. 3,
Bismarckring 27 u. Taunusstraße 1).
Geöffnet werktags: 1. Postamt 1 von
8-7 Uhr; 2. Postamt 2 u. 4 von
8-1 u. 3-7; 3. Postamt 3 von 8-12
u. 2-7; Sonntags (nur d. Postamt 1)
von 8-9 u. 11 1/2-1. — a) Rheinstr.
23/25: Brief- u. Geldannahme. Ausg.
für postlagernde Sendungen u. Ausg.
gabe für ständige Abholer im Erd-
geschoß, Abfertigungsstelle der Geld-
briefträger im Hofgebäude rechts,
Amtszimmer des Postdirektors, Ab-
fertigungsstelle der Briefträger und
Zeitungsstelle im 1. Obergeschoß;
b) Luisenstraße 8/10: Paketannahme
u. -Ausgabe, Renten-Zahlungsstelle.
Kaiserl. Postamt 5 (Hauptbahnhof).
Geöffnet: a) für die Annahme von
Postsendungen jeder Art: werktags
von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr
nachmittags; b) für die Auf-
lieferung von Telegrammen und den
Fernsprechverkehr: ununterbrochen
(nach Schalterabschluss Eingang letzte
Türe am Ende des Gebäudes). An-
fragen wegen bestellter Paket-
sendungen u. Anträge auf Abholung
von Paketen sind an das Postamt 5
zu richten.

Kaiserliches Telegraphen-Amt, Rhein-
straße 23/25, im Hauptpostgebäude.
Tag und Nacht geöffnet. Annahme
von Telegrammen u. Gesprächen im
Erdgeschoß Hauptschalterraum —
Eingang B. (Nach 8 Uhr abends er-
folgt die Annahme von Telegrammen
am Nachtschalter im Eingang A). —
Amtszimmer des Telegraphendirek-
tors Eingang D, 2 Treppen, Z. 205.
Anschluß-Nr. 531. — Hauptkasse
Eingang A, 2 Treppen, Zimmer 210.
Ankunftsstelle für Fernsprech-
Angelegenheiten abends, Zimmer 210a.
Anschluß-Nr. 911. — Beschwerden
über den Fernsprech-Betrieb: An-
schluß-Nr. 1502. — Fernsprech-Bau-
büro Luisenstraße 12, 1 Treppe,
Anschluß-Nr. 920.
Kaiser Friedrich-Bad, Langgasse. Be-
sichtigung werktäglich von 3-4 Uhr
nachmittags.
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täg-
lich geöffnet von 9-12 Uhr vorm.
Landwirtschaftliches Institut zu Hof
Geisberg.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Mittwoch, 17. Oktober.
Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Kapelle P. Freudenberg
in der Kochbrunnen-Trinkhalle.
1. Choral: „Lobe den Herrn, den
mächtigen König.“
2. Ouvertüre zu „Der Kalif von
Bagdad“ von A. Boieldieu.
3. Wann die Liebe stirbt, Walzer
von Kremieux.
4. Fantasie aus der Oper „Tiefeland“
von E. d'Albert.
5. Mara, Intermezzo von Weide.
6. Carnaval Parisienne von Pajay.
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmer.
1. Ouvertüre zur Operette „Die
Amazonen“ von F. v. Blon.
2. Finale aus der Oper „Zampa“
von F. Herold.
3. Ghazi, türkisches Charakterstück
von L. Siede.
4. Fantasie aus der Oper „Norma“
von V. Bellini.

5. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“
von L. v. Beethoven.
6. Menuett in A-dur von Boccherini.
7. Potpourri aus der Operette „Der
Obersteiger“ von C. Zeller.
Abends 8 Uhr:
im Abonnement im großen Saal:
Kammer-Konzert.
Leitung: Städtischer Musikdirektor
C. Schuricht.
Mitwirkende: Hans Weisbach (Kla-
vier), Konzertmeister Thomann
(Violine), Paul Hertel (Cello),
Valentin Grimm (Klarinette), Paul
Kraft (Horn).
Vortragsfolge:
1. Trio in Es-dur für Klavier, Vio-
line und Horn von Joh. Brahms.
2. Rondo brillante für Violine und
Klavier von Fr. Schubert.
3. Trio in B-dur für Klavier, Klari-
nette u. Cello von v. Beethoven.

Vergnügungs-Palast
Gross-Wiesbaden
Dotzheimer Str. 19. : Fernruf 810.
Grosstadt-Programm
vom 16.—31. Oktober.
Die grosse Sensation
Labero.
Das telepathische Phänomen!
Genannt:
Der Mann mit dem sechsten Sinn
Marmor Plastik!
von Ad. Salgó.
Ein Triumph der Schönheit.
J. Rubens.
Der berühmte Transparentmaler.
A. Geissler.
Wunder der Eiegamkeit.
Siegmund u. Anna Linné.
Die bekannt. u. beliebte Duettisten.
Jac. Bronn
in seinen neuesten Tanz-Typen.
Fidello-Trio.
Damen-Gesangs-Truppe.
Ralia Memphis.
Die brillante Tanz-Künstlerin.
6 Sennets G.
Weltbekannte Affen-Pantomime.
Anfang woch. 7 1/2 Uhr (vorh. Musik).
Sonntags 2 Vorstellungen, 3 und
7 1/2 Uhr. Preise der Plätze von
60 Pf. bis Mk. 2.60. Nachmittags-
Vorstellungen die Hälfte. Des
großen Andrangs wegen bitte Ein-
trittskarten im Vorverkauf täglich
von 11-1 u. 3-5 Uhr im Theater-
Büro abholen zu lassen. Dauerkar-
ten sind nur einmal gültig gegen
Nachzahlung von 10 Pf. à Person
für Lustbarkeitssteuer und nur im
Vorverkauf gültig. An der
Kasse werden keine Dauerkarten
berücksichtigt.

Palast-Cabaret.
Vornehmste Kleinkunst-Bühne.
Auftreten nur erstkl. Kunstkräfte.
Anfang woch. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Eintritt 2 Mk.
Ansager Heinz Wassmann.
Es wird nur Wein i. Flaschen serviert.
Im Restaurant:
Wiener Damen-Orchester
„Praterleben“.
6 Personen 6. :: Eintritt frei.

Thalia.

Rixhofgasse 72. • Telephon 6137.
Modernes u. größtes Lichtspielhaus.
Mittwoch, den 17. bis einschließlich
Freitag, den 19. Oktober.
Auf vielfachen Wunsch!

Ihr Sohn.

(Sturmlied.)
Literarisches Schauspiel in 4 Akten
von Karl Hauptmann.
In den Hauptrollen:
Friedrich Jelnik und
Frida Richard.
Eine Glanzleistung Jelniks!
Gemeinschaftliche künstlerische
Arbeit hat in diesem dramatisch
und technisch ausgezeichneten Schau-
spiel
künstlerisch Großes
geschaffen.

Das Goldfischchen.

Kleines Lustspiel
von Walter Schmidhäuser.
Im Zoologischen Garten in München.
Letzte Abendvorstellung:
8-10 Uhr.

U.T.

Rheinstraße 47
Bis einschließlich Freitag!
Allein-Erstaufführung!
Wir haben's
geschafft.
Entzückendes Lustspiel in
3 Akten von Franz Hofel.
In den Hauptrollen:
Lya Ley.
Fritz Aechterberg.
Helene Voss.
Max Lehmann.

Das Märchen von der blinden Prinzessin.

Schauspiel in 3 Akten.
Fritzchen u. seine geizige Tante.
Tolles Lustspiel.
Täglich Jugend-Vorstellung
von 3 bis 2 1/2 Uhr.
Letzte Vorführung 8 1/2 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Dienstboten-Schule Wiesbaden. Haus-
wirtschaftl. Ausbildung für schul-
entlassene Mädchen. Aufnahme
April u. Oktober. Bekräftigung
Mittwoch 10-12 Uhr.

Zugheim für berufstätige Frauen
u. Mädchen, Rixhofgasse 11, 1. Jeder
Donnerstag abend Zusammenkunft
für die Mitglieder.
Wiesbadener Mutterhaus, Herrn-
gartenstraße 6, 2. Sprechstunde:
Montag und Donnerstag von
4-6 Uhr, Dienstag u. Freitag von
7-9 Uhr.



Taanusstr. 1.
Gedächtnis-Feier
für
Valdemar Psilander.
Ur-Aufführungen.

Der tanzende Tor.

Die Tragödie eines Pierrots
in 4 Akten.
Es ist nichts unterlassen
worden,
Psilanders Schicksalslied

zu einer würdigen Erinne-
rungsfeier für alle die vielen
Tausenden auszugestalten, in
deren Herzen er sich durch
seine weisevolle und fröhliche
Kunst ein herrliches und un-
vergängliches Denkmal schuf.
Alles, was Psilander je war,
ist er hier noch einmal, nur
noch größer, bezwingender
und packender in seiner Dar-
stellungskunst.

Der tanzende Tor.

Gesungen von Jan Strašek,
Konzertsänger aus Düsseldorf.

Wanda Treumann

Viggo Larsen
in dem glänzenden Lustspiel
Die Geschiedenen
Vornehme Ausstattung!
Amüsante Handlung!
Hervorragendes Spiel!

Spielzeit von 3-10 Uhr.
Besuchen Sie bitte die Nachmittags-
Vorstellungen.

Schlafzim., Wohnzim., Küche, sowie moderne Herrenzimmer

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer u. Küche, auch einzeln, und 2 Berliner Teppiche von Privat zu f. erlucht. Bonemann, Saalstraße 26.

Kompl. Schlafzimmer mit 2 Betten zu kaufen gesucht. Off. an Rathgeber, Rohmühle b. Biebrich.

Herrenschreibstisch und Bücherstisch, dunkel Eiche, zu laut. ges. Off. bitte Kublhorn, Dohheimer Straße 107, 1.

Mehrere größere Lister zu hohen Preisen kauft G. Diehl, Antiquar, Kranenstraße 26.

Selt-, Weinforken, Klaiden, Lumpen, Papier, Kasten, felle, Korbwaren usw. kauft stets Sch. Stül, Rühlerstr. 6. Tel. 6058.

Sin Käufer von 3/4-Ltr.-Weinflaschen, sowie Selt-, Bordeaux- u. Südwina-Flaschen, Kaviar, Lumpen und dgl. höchste Preise! Drei Hof entsprechend mehr. Adr. Rühlerstr. 21, T. 3930.

3/4-Liter Schlegel-Flaschen sowie Selt- u. andere brauchbare Klaiden, Korten zu Höchstpreisen, Papier, Lumpen, alte Kasse, und andere Teppiche zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Acker, Wellenstraße 21, Hof. Telefon 3930.

Flaschen aller Art, Lumpen, Papier etc. kauft S. Sipper, Kranenstr. 23, Rth 2. Tel. 3471.

Flaschen, kauft D. Sipper, Rth 11. Tel. 4878.

Diduruz in jedem Quantum zu kaufen gesucht. Schlenkerhandl. Adbel, Kranenstr. 24. Tageses Buchen-Hägemehl abzugeben. G. Wagner, Sonnenberg, Wiesbadener Straße 27.

Gegen Flieger-Gefahr. Großer Posten Fensterbehänge zum Abblenden, abgepaßt und vom Stül.

Karl Zimmermann, Tapeten, Wandstüde, Marktstraße 12, am Rathaus. Telefon 2558.

In dieser ersten Zeit kommt das Harmonium-Spiel ganz besonders zur Geltung. Es ist in der häuslichen Musik Tröster und Erbauer zugleich.

HARMONIUM die Königin d. Hausinstrum. HARMONIUM sollte in jed. Hause zu find. s. HARMONIUM m. edl. Orgelton v. 66-2400 M. HARMONIUM auch von jederm. ohne Notenkenntn. 4st. spielbar. F 64

Prachtkatalog umsonst. Alois Maler, Hoff., Fulda.

Damenhüte und Pelze werden anerkannt erstklassig umgearbeitet unter Verwendung alter Zutaten. Billige Berechnung.

Frau Preisel, 19 Kleitstraße 19, Gde. Bieblandstr.

Zum Aufpolieren, Beizen und Mattieren von Möbeln u. Piano's empfehle mein Spezialgeschäft.

Rudolf Klüben, Polizei-Anstalt, Tel. 2755, Rheinstraße 69.

Brennholz, geschnitten, liefert frei ans Haus, nicht unter 10 Zentner.

Paul, Bismarckstr. 41. Tel. 6220.

Brennholz liefert frei ins Haus 083

W. Gail Wwe., Schwalbacher Str. 2. Telefon 84.

Somaten, prima, zum Einmachen, Bfd. 20 Pf.

Gattermer, Adelheidsstr. 86.

Weißtraut, prima Qualität, zum Einmachen, per Zentner 10 Mark, empfiehlt

Wilhelm Schumann, Sebaurstr. 5.

Gut getradete Apfelschalen auch Birnenschalen jede Sorte getrennt zum Preise von M. 1.— pro Rilo

lauff jedes Quantum Max Stamm, Dresden. Sammelstelle für Wiesbaden und Umgebung. F182

W. Bogelsberger, Wiesbaden, Dohheimer Straße 25.

Geldverkehr Kapitalien-Gefuche.

Suche 2. Hypothek auf rent. Hans. v. 8000—10 000 M.

Off. u. N. 423 an d. Tagbl.-Verlag.

Immobilien Immobilien - Verkäufe.

Neue Villa keine Laar, unbewohnt, preiswert zu verkaufen. Julius Alstadt, Adelheidsstraße 45, Seitenbau 2.

Landhaus, neuzeitlich eingerichtet, 8 Zimmer, gr. Diale, Wintergarten, Zentralheizung, elektr. Licht, schöner Bier- und Gemüsegarten, circa 1600 qm — Straßenbahn - Haltestelle — 7 Minuten bis Wiesbaden. Preis M. 56 000.—. Näheres durch J. Chr. Wüthlich, Wiesbaden, Wilhelmstraße 56.

Grundstücke in allen Größen und Lagen, dabei a. eingetragene Gärten, mit Wasser usw. versehen, zu verkaufen. Rth. Rindstraße 3, bei Müller.

Immobilien - Kaufgesuche. Kleines Häuschen (auch in der Umgebung) zum Preise von 5000 Mark zu kaufen gesucht. Julius Alstadt.

Unterricht Junge Dame wünscht Unterricht in Stenographie, nur System Schleichers. Offerten u. L. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Ordl. Klavierunterricht vor lang. geb. Lehrerin, 9 M. mon., 2 Lekt. w. Off. u. N. 348 an den Tagbl.-Verl.

Unterricht im Zuschneid. u. Anfertigen sämtl. Wäsche, Plüden u. Umändern erteilt Elisabeth Fischer, Sebaurstr. 9, 3.

Zu e. am 18. Okt. beginnend. Gymnastik- u. Tanzkursus erbitte ich noch Anmeldungen von jungen Damen u. Herren. Frau Frieda Bauer, geb. von Felde, Adelheidsstr. 33, V. Bld. 4555.

Wer beteiligt sich an einem Fränzchen, Konversation und Tanz-Unterricht. Anmeldungen und Auskunft Adelheidsstraße 33. Fernruf 4555.

Verloren - Gefunden Verloren: Trauring, Anschrift: A. S. — A. S. u. Datum. Abzug. geg. Bel. Heinrichstraße 12.

Schwarzer Spitzenschal im Ruchhaus liegen geblieben. Gegen Belohn. abg. Scharnhorststr. 22, 1. l.

Verloren eine Mappe u. verschiedene Lebensmittelkarten. Gegen gute Belohnung abzugeben Rheinstraße 10, 1.

Schw. Samtmüde mit Pelzrand Montag abend Langgasse verl. G. a. Bel. abzug. Schwester Kroni, Laz. Hotel Schützenhof.

Gesunden am 8. morgens eine Geldbörse mit Inhalt, Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Geschäftl. Empfehlungen Brennholz wird geschnitten Feldstraße 16. Kartoffeln und Kohlen werden zum Fahren angenommen

Belienstraße 30, Bari. Güte zum Umformen werden angenommen. Musterhüte zur Verfügung (2—4 Uhr geschlossen). Lannstraße 72, Gartenb.

Größere Wäschereier empf. sich im Anf. sämtl. Herren-, D., K. u. Bettwäsche, sowie gründl. Ausbessern. Kleine Webergasse 7, 2. St. u. Schönheitspflege.

Sofie Rehl, Albenbogensasse 9, 1. Nagel- u. Schönheitspflege Frieda Michel, Lannstraße 19, 2. St. u. Schönheitspflege!

Schönheitspflege! Dora Bellagor, Schwab. Str. 14, 2, am Residenz-Theater.

Verchiedenes Warnung! Ich warne hiermit jeden, meiner Frau

Heinrich Steinborn aus Bonn, zu borgen, indem ich für nicht haften. F200

H. Steinborn, Bonn.

Auskunft über Frau H. Steinborn, Bonn, erteilt Herr

Rechtsanwalt Dr. Adams, Bonn, Rechenheimerstraße 47.

Frau H. Steinborn, Bonn. 200 Mark gegen Rückgabe in vier Raten von 50 M. mit hohen Zinsen zu leihen gesucht. Offerten unter N. 353 an den Tagbl.-Verlag.

Wir haben für längere Zeit einfache Dreharbeiten an Eisenteilen zu vergeben.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft Gruystraße 5.

Warmberg, lebenserf. Frau, Juristenwitwe, w. in ihr. behaglich, schlicht. Beim ein liebes, gesund, nicht unter 2 Jahr. altes Kind bester (auch d. Str.) Berl. in mütterl. Pflege u. Erzieh. zu nehm. Verirrensvolle

Zuschriften unter N. 354 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

1 Liter Ziegenmilch täglich gegen Bezahlung und Abgabe von Küchenabfällen gesucht.

u. Gaidt, Kaiser-Friedr.-Ring 80.

1/2 Liter Ziegenmilch täglich gesucht. S. Liebmann, Kerolal 10. Tel. 578.

Wer liefert Grubedrennstoff. Bakramstraße 35, 2. Tilmann.

Bornehmes reelles diskretes Ehevermittlungs-Institut, erstklassig!

Herren und Damen finden sofort Anschluss in toller Weise. Frau Lisa Dieb Ewe., Luitensstraße 22, erste Etage.

Nest. Geschäftsmann mit etwas Landwirtschaft sucht ein

älteres evg. Fräul. oder Witwe, mit etwas Vermögen, zu heiraten, auf das Land, nicht unter 50 Jahren. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Einheitstisch in unserem Biersaal

an gesonderten Tischen von 12—2 Uhr. Preis Mk. 2.50.

Speisenfolge: Mittwoch Erbsensuppe, Ochsenrippenstück mit Spinat und Kartoffeln gegen die üblichen Marken. Donnerstag Gerstensuppe, Hammelfleisch mit grünen Bohnen und Kartoffeln

Park-Hotel.

Vormals „Kaffee U 9“ und Wiesbadener Weinstuben

Jeden Tag: Künstler-Konzert Marktstrasse 26. 1012

Hotel

ersten Ranges in nächster Nähe Hauptbhf. sehr beb. Großstadt verlaufe wegen Einberufg. Jed. moderne Einrichtung. Vornehm. Weinrestaurant ohne Kustl. Keine Festäle. Letztjähr. Umsatz ca. 430 000 M., davon Einnahme für Wohnungsb. circa 84 000 M., für Morgenkaffee ca. 25 000 M., für Wein circa 120 000 M. Fester Verkaufspreis einchl. gesamt. Inventar M. 500 000. Sehr geordnete feste zwei Hypotheken. Sehr großes, gepflegtes Weinlager. Große Vorräte. Bewerber mit mind. 100 bis 150 000 M. nachweisl. Vermögen erhalten ausführl. Nachricht unter N. 355 an den Tagbl.-Verlag. F41

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden. Büro: Südbahnhof. Fernsprecher 917 u. 1964. Abholung und Versendung von Gütern und Reisegepäck zu bahnsseitig festgesetzten Gebühren. 87 Verzellungen. Versicherungen.



Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unfühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

Kopist, bester hektographischer Vervielfältigungs-Apparat für Schreibmaschinen- und Handschrift. Sofort lieferbar. Preis Mk. 35.—. Alleinvertrager: Schreibmaschinen-Müller, Bertramstr. 20. Ruf 4851.

Damen-Moden

GESCHW. ALSBERG MAINZ
 Inhaber: Beckhardt & Levy 3-5 Ludwigstrasse 3-5

Damen- u. Backfisch-Kostüme, Mantelkleider,
 Winter-Mäntel mit und ohne Pelz-Garnierung,
 Plüsch-Mäntel halb- und ganzlang, Reizende
 Kinder-Mäntel, Pelz-Mäntel, Pelz-Garnituren.

Das Schönste und
 Geschmackvollste, was die neue
 Damen-Mode hervorgebracht hat, ist in unseren
 Lägern vertreten, darunter
**prachtvolle
 Modell-Kostüme, Modell-Mäntel**
 mit Pelzgarnierung in erstklassiger Verarbeitung
 aus besten reinwollenen Stoffen.

*

Blusen- u. Kostümröcke, ap. Neuheiten in Wolle u.
 Seide, Nachmittags- und Abendkleider in wunder-
 voller Ausführung. Morgen-Kleidung, Unterröcke.
 Mass-Anfertigung aller Damen-Kleidung, auch von
 mitgegebenen Stoffen nach den neuesten Modellen.

Wir bieten: Durch frühzeitige, umfangreiche Einkäufe grosse Vorteile in bezug auf Preis und Stoff-Qualitäten.
 In allen Abteilungen reichhaltige Auswahl in jeder Preislage.

1035

Berichtigung von Anmeldungen zur Einkellerung von Kartoffeln für den Winterbedarf.

Haushaltungen, die nach Erledigung ihrer Antragsstellung von
 ihren Landwirten abschlägige Antwort über die Lieferung von Kartoffeln
 erhalten haben, können Anträge auf Ummeldung stellen.

Haushaltungen, die den Antrag auf Bezug von Kartoffeln beim
 Kartoffelamt ab Lager Bosenlay gestellt haben in der Meinung, die
 Kartoffeln frei Keller zugestellt zu erhalten, müssen ihre Anträge auf
 die Kartoffellieferungsgesellschaft umändern lassen, da das Kartoffelamt
 nicht in der Lage ist, die Kartoffeln frei Keller zu liefern (in den
 früheren Bekanntmachungen ist darauf hingewiesen worden).

Anträge auf Ummeldung und Berichtigung sind in
 der Turnhalle der Volksschule, Bleichstraße, Eingang
 Bertramstraße, während der Dienststunden von 8^{1/2}—12 und 3—5 zu
 stellen von Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben

- A—D am Mittwoch, den 17. d. M.
- E—H am Donnerstag, den 18. d. M.
- I—L am Freitag, den 19. d. M.
- M—O am Samstag, den 20. d. M.
- P—S am Montag, den 22. d. M.
- T—Z am Dienstag, den 23. d. M.

Anträge auf Bezug von Kartoffeln frei Keller aus
 dem Untertannungskreis werden nicht mehr entgegen-
 genommen.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1917. F580
 Der Magistrat.

Halte meine Sprechstunden
 von jetzt ab wieder vormittags
 11—12 Uhr, nachmittags 3 bis
 4^{1/2} Uhr. Für Kassen-Mit-
 glieder nur nachmittags.

Dr. Biermer. Wille, Nerven, Liebe u. Lebenskunst

W. mit tiefer Sachl. dargestellt in d.
 neuen Buche v. Paulk: „Eine psycho-
 pathische Unterweisung“ Nr. 4.
 (Suggestion, Magnet, Telepathie u.
 verkappte Hypn., besond. in ihren
 Wechselwirk. zw. Mann u. Weib, w.
 in neuen, überrasch. Kombinationen
 zum Verständn. des Lesers gebracht.)
 Freundliche Anerk. u. Empf. v. Herzien
 u. Lebenskunst. Verlag Psychostratie,
 Wiesbaden, Göbenstraße 19, I.

Wegen Verlegung d. Ladens
 nach Webergasse 23 werden
 billig abgegeben: Seib. gestr.
 Jaden, moderne Winterhüte,
 Schirme, Handschuhe, Kräfte,
 Mäntel u. Blusen. Güte u.
 modern umgearbeitet.
Mina Astheimer
 Webergasse 7.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
 Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere teure Mutter, Tochter,
 Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Amalie Jang, geb. Dienstbach,

im Alter von 27 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft
 entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Jang, 3. St. im Felde, nebst 2 Kindern.
 Familie **Heinr. Dienstbach.**
 Familie **Philipp Jang.**

Wiesbaden (Ludwigstr. 8), 15. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Oktober,
 nachmittags 3^{1/2} Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Zahnpflege.

Borhydrol erhält Mund u. Zähne
 gesund, schützt vor ansteckenden
 Halskrankungen. Alleinverkauf:
 Schützenhofapotheke, Langgasse 11.

Möbel-Ankauf.

Herrschaftliche und bürgerliche kompl. Einrichtungen,
 einzelne Möbelstücke, sowie auch unmoderne gute Möbel
 sämtliche Einrichtungs-Gegenstände
 werden bei sofortiger Kasse und sehr guter Bezahlung
 angekauft.

Möbelhaus **Fular**, Bleichstr. 36 u. 40, Teleph. 2737.

Gleichzeitig empfehle mein stets großes Lager in Gelegen-
 heitskäufen und neuen Einrichtungen,
 sowie einzelnen Möbelstücken und Gebrauchsgegenständen.
 Bei Neu-Einrichtungen werden Möbel etc. in Tausch genommen.

Patentbüro **Moritzstr. 7, 3.**
 Auskunft kostenlos.

la Gummiband
 für Stromschalter.
 Carl Goldstein, Webergasse 18.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 Daß man vom liebsten, was man hat,
 Ruß scheiden!

Tieferschüttelt erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser guter, hoffnungsvoller
 Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Gardist

Alfred Gehringer

bei den schweren Kämpfen im blühenden Alter von 19 Jahren ein Opfer dieses grausamen Welt-
 kriegs geworden ist.

In tiefstem Schmerz:

Johann Gehringer u. Frau Lina, geb. Bebel
 Wehrmann **Heinrich Bebel**, 3. St. im Felde, nebst Familie
 Reserveist **Karl Gehringer**, 3. St. im Felde, nebst Familie
 Gestr. **Wilh. Förster**, 3. St. im Felde, u. Frau, geb. Gehringer
 Pionier **Hans Gehringer**, 3. St. i. Felde, u. Frau, geb. Förster
 Unteroff. **Otto Gehringer**, 3. St. i. Felde, u. Frau, geb. Förster
 Kanonier **Emil Gehringer**, 3. St. im Felde
 Frau **Gertrud Aden Dwe.**, geb. Gehringer
Gusti und Margarete Gehringer. Bertha Kirchhoff.

Wiesbaden. Dresden A.
 Helenenstr. 24.

Ruhe sanft in fremder Erde, du gutes, treues Herz!